

Laibacher Zeitung.

Nr. 148.

Pränumerationspreis: Annuität 100 Kr.,
St. 11, halbj. St. 5.50. Währ. die Ausgabe zum Preis
halbj. 50 Kr. Mit der Post nach St. Gallen, St. 7.50.

Samstag, 1. Juli



Einzelne Abdrücke bis 10 Seiten: 1 mal 60 Kr.,
zum 2. Mal 30 Kr., danach pr. Seite 1 m. 6 Kr., 2 m. 8 Kr.,
3 m. 10 Kr., 4 m. 12 Kr. mit Insertionsstempel jedesm. 30 Kr.

1871.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 28. Juni 1871

betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben,
dann die Bestreitung des Staatsaufwandes im Monate
Juli 1871.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich zu verordnen, wie folgt:

Art. 1. Die mit den Gesetzen vom 28. November 1870, R. G. Bl. Nr. 138, vom 26. Februar 1871, R. G. Bl. Nr. 15, vom 29. März 1871, R. G. Bl. Nr. 23, vom 27. April 1871, R. G. Bl. Nr. 31, und vom 27. Mai 1871, R. G. Bl. Nr. 42, dem Ministerium ertheilte Ermächtigung, die bestehenden directen und indirekten Steuern und Abgaben samt Staatszuschlägen nach Maßgabe der gegenwärtig bestehenden Besteuerungsgesetze, und zwar die Zuschläge zu den directen Steuern in der durch das Finanzgesetz vom 12ten April 1870, R. G. Bl. Nr. 52, bestimmten Höhe, in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende Juli 1871 fortzuerheben und die in dieser Zeit sich ergebenden Verwaltungsauslagen nach Erforderniß für Rechnung der durch das Finanzgesetz für das Jahr 1871 bei den bezüglichen Capiteln und Titeln festzustellenden Credite zu bestreiten, wird in gleicher Weise auf den Monat Juli 1871 ausgedehnt.

Art. 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister beauftragt.

Wien, den 28. Juni 1871.

Franz Joseph m. p.

Hohenwart m. p. Holzgethan m. p. Scholl m. p.
Tirecek m. p. Schaeffle m. p. Habichtek m. p.
Groholski m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Juni d. J. die Hélène Gräfin Strahwitz zur Ehrendame des adelig-weltlichen Damensäcres Maria Schul in Brünn allernädigst zu ernennen geruht.

Der Minister und Leiter des Ackerbauinisteriums hat den Forstmeister und Forstcommissär bei der f. f. Statthalterei für Tirol Adalbert Stainer zum Forst-Inspector bei der f. f. Landesregierung für Kärnten ernannt.

Am 29. Juni 1871 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XXV. Stück des Reichsgesetzbuches ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 55 das Gesetz vom 11. Juni 1871, betreffend die Einbeziehung der Eisenbahnstrecke Lederssee-Stocerau in die österreichische Nordwestbahn;
Nr. 56 das Gesetz vom 15. Juni 1871 in Betreff der Herstellung einer Verbindungsbahn von Komotau nach Brunnendorf;
Nr. 57 das Gesetz vom 15. Juni 1871, betreffend die Bewilligung von Steuerfrei Jahren bei Neuen-, Um- und Zubauten in den Jahren 1872 und 1873;
Nr. 58 das Gesetz vom 26. Juni 1871, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes im Monate Juli 1871.
(W. Ztg. Nr. 161 vom 29. Juni.)

Nichtamtlicher Theil.

Die Deutschen in Österreich.

Laibach, 30. Juni.

Verschiedene Erscheinungen weisen darauf hin, daß die Deutschen in Österreich um die Stellung, welche sie bisher eingenommen haben, besorgt sind oder vielmehr, daß man sie nun selbe besorgt machen will. Wenigstens begegnet man seit einiger Zeit sowohl im Parlamente, wie in der öffentlichen Presse dem Feldgeschrei, man dürfe nicht straflos acht Millionen Deutsche in Österreich ignoriren oder gar unterdrücken. Es gibt Lösungsworte, die zu Jahren und Ehren kommen, wenn man sie nicht rechtzeitig bekämpft und widerlegt.

Das ist nicht das wahre Deutschthum, das seine Stellung gegenüber den anderen Nationalitäten nur mit staatlicher Hilfe und künstlicher Bevorzugung zu erhalten vermag, das aber, sobald die übrigen Nationalitäten der früheren Unterordnung ledig, sich selbst zu fühlen und selbständig zu entwickeln beginnen, sofort in Klagen über Hintansetzung und Unterdrückung sich ergibt.

Nur auf sein natürliches Uebergewicht, das das Ergebniß seiner moralischen und geistigen Eigenschaften ist, soll der Deutsche seine Stellung basiren; dieses Uebergewicht und diese Stellung wird und kann ihm Niemand streitig machen.

Gegen dieses Lösungswort stehen uns Argumente und Thatsachen zu Gebote. Ein Ministerium, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, den inneren Frieden herzustellen, welches nicht über die Wünsche von drei Mil-

lionen Polen, drei Millionen Czechen, zwei Millionen Ruthenen, eine Million Slovenen, eine Million Italiener zur Tagesordnung übergeht, sollte die Bestrebungen von acht Millionen Deutschen ignoriren? Das wird jeder Unbesangene schon vom Standpunkte des einfachen Zahlverhältnisses für unmöglich halten. Niemand wird an eine halbwäss um das Wohl des Staates besorgte Regierung die Zumuthung stellen wollen, daß sie sich mit der Absicht tragen könnte, das wichtigste und älteste Cultur-Element in Österreich, eine der wesentlichsten Bedingungen der Machtstellung der Monarchie irgendwie hinzunehmen und zu schädigen, oder daß sie die historische Bedeutung und die Unentbehrlichkeit des deutschen Elements, sowie die Tragweite der jüngsten großen geschichtlichen Umwälzungen zu verkennen oder zu unterschätzen vermöchte. Aehnliches fällt Niemandem ein und kann Niemandem in den Sinn kommen. Wenn wir aber nach Beweisen und Thatsachen fragen, wo, wann und wie die Deutschen in Österreich ignorirt, hintangesetzt und gedrückt werden, so besorgen wir sehr, daß Jene, welche dieses Lösungswort im Munde führen, um ihre Antwort verlegen sein werden. — Ignoriren, Unterdrücken der Deutschen in Österreich! Der Gedanke erscheint uns so sanderbar, man könnte sagen, absurd und man könnte sagen, mit den thatsächlichen Verhältnissen so sehr im Widerspruch, daß wir annehmen müssen, Dicjenigen, welche sich dieses Schlagwortes bedienen, seien von seiner Grundhäßigkeit selbst nicht überzeugt und suchen dasselbe nur im Kampfe gegen die gegeuwärtige Regierung als willkommene, weil wirksame Waffe zu benützen. Wir appelliren an das unbesangene Urtheil der Deutschen selbst und fragen: Welche sind die Regierungsakte, die Gesetze und Verordnungen, die Einrichtungen und Maßregeln, durch welche die Deutschösterreicher in ihren Rechten, in ihrer Nationalität, in ihrer Stellung geschädigt oder gefährdet werden? Wo sind, fragen wir weiter, die Fälle, daß die Deutschen in Amt, Schule, im Parlament oder in der Presse, in der Gerichtsstube oder im Hörsaal, im gesamten öffentlichen oder staatlichen Leben in ihren Rechten beschränkt oder im Vollgenüsse derselben gefährdet wurden? Wohin wir unsere Blicke wenden, sehen wir, daß der Deutsche in Österreich heute noch dieselben Rechte, dieselbe Stellung genießt, wie seit Jahrhunderten, und daß er eine Stellung einnimmt, deren sich kein anderer Volksstamm erfreut. Souverän in seinen eigenen Gebiettheilen sieht der Deutsche überdies seine Sprache vorherrschend in den obersten Verwaltungsbehörden der größeren Reichshälfte sowie der obersten gemeinsamen Behörden des Gesamtreiches. Deutsch ist die Sprache der gesammten Armee und der Marine, der wissenschaftlichen Centralanstalten, sowie des großen wirtschaftlichen und des Verkehrslebens; deutsch der authentische Text der Reichsgesetze, und die deutsche Sprache vermittelt neben den Landessprachen den allgemeinen Verkehr an der Moldau, wie am Pruth, an der Theiß, wie an der Save und an der Elscha. Deutsche Sitte, deutscher Fleisch und deutsche Bildung können in den Gebieten der Deutschösterreicher ebenso ihre Stätte finden, wie außerhalb der Reichsgrenzen. Das Deutschthum, das auf diesen Factoren, — nicht aber auf Zwang oder künstlichen Wahlordnungen beruht, wird sich stets und überall durch das Schwergericht der Cultur, das ihm innenwohnt, die Bahn brechen und jene Stellung behaupten, die es bisher schon eingenommen hat. Die 10jährigen Germanisirungsversuche in Ungarn, die mit dem ganzen Apparate einer centralisirten Staatsgewalt betrieben wurden, haben bekanntlich das Deutschthum dortselbst nicht gefördert, im Gegenteil geschädigt. Sobald aber der Zwang aufgehört, und das Deutschthum wieder sich selbst überlassen wurde, hat es, als der Träger des occidentalnen Culturlebens, seinen fröhren Einfluß, Geltung und Verbreitung wieder rasch zurückgebracht, ja weit übertrffen.

Das ist nicht das wahre Deutschthum, das seine Stellung gegenüber den anderen Nationalitäten nur mit staatlicher Hilfe und künstlicher Bevorzugung zu erhalten vermag, das aber, sobald die übrigen Nationalitäten der früheren Unterordnung ledig, sich selbst zu fühlen und selbständig zu entwickeln beginnen, sofort in Klagen über Hintansetzung und Unterdrückung sich ergibt.

Nur auf sein natürliches Uebergewicht, das das Ergebniß seiner moralischen und geistigen Eigenschaften ist, soll der Deutsche seine Stellung basiren; dieses Uebergewicht und diese Stellung wird und kann ihm Niemand streitig machen.

Durch Unzulänglichkeit gegen die anderen Nationalitäten wird diese Stellung der Deutschen nicht gewahrt.

Die Deutschen in Österreich müssen so viel Gerechtigkeitsgefühl besitzen, die Gleichberechtigung sämtlicher Volksstämme in Österreich anzuerkennen — sie dürfen den Culturmampf mit denselben nicht scheuen, da nur in gegenseitigem patriotischen Wetteifer der einzelnen Stämme die Bürgschaft für eine gedeihliche Entwicklung des Gesamtstaates liegt. Jedes Culturelement im Staate bildet einen neuen Baustein zu seiner Größe und Stärke; jede Nationalität, welche Pflege ihrer Bestrebungen beansprucht, bildet ein neues Culturelement im Staate. Und die Deutschösterreicher, welche sich in Österreich die Culturmision vindicieren, sollten einer solchen Bewegung nicht fördernd, sondern hemmend entgegentreten wollen? Die Deutschösterreicher sollten aus einer Culturbewegung, welche dem Staate neue ungeahnte Kräfte erschließt, eine Bedrohung ihrer Stellung besorgen? Man versöhne uns daher mit den wohlfeilen Phrasen, welche die Deutschösterreicher als bedroht hinstellen möchten. Glauben die Deutschösterreicher ihrer politischen Bedeutung verlustig zu werden, wenn neben ihnen andere, zu keiner unbedeutenden Culturhöhe bereits emporgeklommenen Nationalitäten zu jenen Rechten gelangen, in deren Besitz sich die Deutschen seit langem befinden, dann verleugnen sie die geistige Kraft, die dem deutschen Elemente innenwohnt, dann fürzten sie sich selbst von jener geistigen Höhe herab, auf der zu stehn sie behaupten, und mit Recht behaupten.

Die Deutschen, wie die nicht deutschen Volksstämme Österreichs müssen alle erkennen, daß nur durch gegenseitiges Nachgeben, mit Willigkeit und Gerechtigkeit endlich jenes Verhältniß zwischen den einzelnen Volksstämme, die in dem großen Hause Österreich wohnen und wohnen müssen, geschaffen werden kann, welche den Aufenthalt in diesem Hause allen nicht nur erträglich, sondern angenehm und wünschenswerth macht. An die Deutschen Österreichs ergeht daher unsere Mahnung: Lasset Euch nicht irre machen durch falsche Ausstreuungen, die nur als Waffe im Partiekampfe benutzt werden; allen Völkerstümme Österreichs aber rufen wir zu: Seid mäßig und versöhnlich, wirkt alle zusammen zur Herstellung des inneren Friedens in Österreich!

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Juni.

Ueber die Neuheiten, welche Graf Beust seinerzeit in der Sitzung eines Ausschusses der Delegation über die Beziehungen Österreichs zum Auslande, insbesondere zu Italien, gemacht hat, sagt die Mailänder „Perseveranza“: „Graf Beust hat nochmals von den Beziehungen Österreichs zu den anderen Mächten gesprochen und aus seiner Rede ist ersichtlich, wie er den größten Eifer daran setzt, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, alle Ursachen zu Conflicten zu vermeiden. Was er über das Verhältniß zu Italien sagte, ist nichts als die launtere Wahrheit; er hatte vollständig Recht, die Haltung der österreichischen Regierung in Betreff der römischen Frage als einen Beweis der vor trefflichen Beziehungen zu citiren, die er mit Italien herzustellen verstand. So wie diese Haltung ehrfürchtig voll gegenüber dem Oberhaupt der Kirche war, so war sie gleichzeitig Italien entschieden günstig und zwar so, daß wir ihm zu Dank verpflichtet sind.“

Wie dem „P. L.“ aus Wien geschrieben wird, überbrachte Fürst Hohenlohe Sr. Majestät dem Kaiser ein Dankschreiben des Papstes, welches einfach der freudigen Nährung des heiligen Vaters über die ihm dargebrachten Wünsche eines so ausgezeichneten und treuen Sohnes der Kirche Ausdruck gibt und mit richtigem Tact sich jeder Wendung enthalt, die das Gebiet der praktischen und der Tagesfragen mehr als oberflächlich streift.

Man schreibt dem „Nub. Corr.“ aus Wien über die in gewissen Kreisen zum täglichen Brot gewordenen Verdächtigungen des Ministerpräsidenten Hohenwart:

„Die Auslassung des Ministerpräsidenten gegen die Ausschreibung der Presse wird von den liberalen Journalen und solchen, die dafür gehalten werden möchten, lebhaft besprochen, und daß es nicht in der freundlichsten Weise geschieht, läßt sich denken. Es ist allerdings richtig, daß das Ministerium Hohenwart die Zügel etwas straffer anzieht, als seine unmittelbaren Amtsvorgänger, das Bürgerministerium und das Ministerium Potocki; allein von der Rückkehr zum Absolutismus ist es weit entfernt. Daß die Zeiten der Willkürherrschaft ein für allemal vorüber sind, wissen die Männer, welche das gegenwärtige Ministerium bilden, so gut als unser Eines, und wenn sie die clericale Partei nicht

gerade zu vor den Kopf stögen, so hat das seine guten Gründe. Die Statsklugheit hat eben mit allen Faktoren, welche die Action der Regierung fördern oder hemmen können, zu rechnen. Thut sie es nicht, so macht sie leicht die Rechnung ohne den Wirth. Die durch die Presse repräsentirte öffentliche Meinung ist aber ebenfalls einer jener Faktoren, und Graf Hohenwart ist zu klug, als daß er sich mit der sechsten Großmacht auf schlechten Fuß sezen sollte."

Einer der Berliner Correspondenten der „N. Fr. Presse“ schreibt: In Folge der günstigen Lage der preußischen Finanzen und im Zusammenhange mit dem Aufschwung, den die Reichsfinanzen genommen haben, ist eine Aufbesserung der Beamtengehalte in der preußischen Monarchie in umfassendem Maße und für die Beamten sämtlicher Ressorts und aller Stufen in Aussicht genommen worden, und wird der Landtag bereits in seiner nächsten Session bei der Berathung des Staats sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Aus Straßburg wird der „A. A. Ztg.“ unterm 22. d. geschrieben: „Die Angriffe auf deutsche Soldaten häufen sich in den letzten Tagen wieder in bedenklicher Weise. Gegenwärtig liegen etliche durch Schüsse verwundete im hiesigen Spital darnieder, und gestern Abends fand ein bedeutender Krawall statt zwischen preußischem Militär und Civilisten, wobei, wie es wenigstens überall in der Stadt erzählt wurde, von letzteren einige tot auf dem Platz blieben.“

Der König von Italien ist Mittwoch nach Neapel und Rom abgereist. Die Behörden und die Vertreter der Municipalität befanden sich auf dem Bahnhofe. Die Nationalgarde und die Truppen standen unter Waffen. Eine große Menschenmenge war bei der Abreise zugegen und acclamirte den König mit den Rufen: Es lebe der König! Es lebe Italien!

Der Gemeinderath von Alessandria hat in Folge einer mit mehr als 300 Unterschriften bedeckten Petition dortiger Bürger beschlossen, an die Regierung das dringende Ansuchen zu richten, den Religionsunterricht in den Elementarschulen ganz abschaffen und statt seiner eine Unterweisung über die Prinzipien der Moral und über die Rechte und Pflichten der Bürger einführen zu wollen.

Nach Meldungen aus Florenz will der Justizminister nach Wiederaufnahme der Sitzungen des Parlaments in Rom ein neues Strafgesetz einbringen, welches die Aufhebung der Todesstrafe enthält, ferner einen Gesetzentwurf über eine Reform der Schwurgerichte.

In Bosnien wurde öffentlich ein Manifest des Sultans verlesen, mit dem Se. Majestät allen politischen Verbrechern und Compromittirten von den Aufständen von 1862 und den folgenden Jahren volle Amnestie gewährt.

Delegation des ungarischen Reichstages.

(Schlußsitzung vom 27. Juni.)

Nach der mit Beifall aufgenommenen Rede Trebitsch erhebt sich Szedenyi zu einer Rede gegen den Grafen Beust. Er beklagt sich in vehemente Weise, daß in der Pontusfrage nicht mit größerer Consequenz und Klarheit vorgegangen wurde.

Der nächste Redner, Baron Gabriel Kemény, geht von der Zerstörung des europäischen Gleichgewichts aus. Er tadeln die politischen Ideen, welche man von Frankreich aus zur allgemeinen Geltung zu bringen ge-

sucht, wie das Nationalitätsprincip und das allgemeine Stimmrecht. Das, was gegenwärtig als europäisches Gleichgewicht erscheine, sei künstlich gemacht und werde künstlich aufrecht erhalten. Da nun die Gesamtmonarchie nur die Wahl habe, eine Großmacht oder gar keine Macht zu sein, so ist er für alle Opfer, welche erforderlich sind, um Österreichs Stellung auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu kräftigen, er ist somit auch für die Kosten, welche die Wehrfähigkeit der Armee erfordert. Uebrigens kann er nicht finden, daß die Politik des Grafen Beust allein an unserer Isolierung Schuld trage, er kann denn auch den bezüglichen Aeußerungen Szedenyi's nicht beipflichten.

Auf Kemény folgt Graf Anton Szecseny. Seine Rede, welche mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurde und wiederholt allgemeinen Beifall gefunden hat, lehrt sich zunächst gegen die Auffstellungen Szedenyi's bezüglich der Pontusfrage und der Frage der Donau-Schiffahrt. Szecseny erinnert daran, daß die Neutralisierung des Schwarzen Meeres keineswegs Zweck des Friedensschlusses gewesen. Dieser Zweck sei vielmehr, wie der Punkt 3 des Vertrages vom 21. December 1854 besagt, hauptsächlich die Aufnahme der Türkei in das europäische Concert gewesen. Erst am 3. April 1855 habe Lord Clarendon die Neutralisation angeregt und habe dieselbe in Erwaltung eines besseren Auskunftsmitteis acceptirt. Sie sei aber nicht Zweck, sondern nur ein Ergebnis des Krieges gewesen und die Schwäche und Hinfälligkeit des Russland aufgenötigten Zwanges sei bereits zu jener Zeit wahrgenommen worden.

Nun sträubt sich heutzutage die öffentliche Meinung entschieden gegen jeden Krieg, der zur Verherrlichung einer theoretischen Rechtsanschauung geführt werden sollte. Noch gefährlicher als selbst ein Krieg wäre es aber gewesen, hätte man die Lösung der Frage, nachdem diese einmal angeregt worden, in suspense lassen wollen. Allerdings seien die Wünsche Russlands erfüllt worden, aber erst, nachdem dafür gesorgt worden, daß aus dieser Annahme praktisch keine schädlichen Folgerungen gezogen werden können. Wer aber behauptet, daß die Conferenz die Wünsche Russlands registriert habe, der wolle nicht übersehen, daß auch die Wünsche der Türkei registriert worden. Deren Streben sei zunächst auf Erhöhung ihrer Selbständigkeit gerichtet gewesen und diesem Streben sei volle Rechnung getragen worden.

Zur Donaufrage übergehend, hebt Graf Szecseny hervor, daß die europäische Commission auf den Wunsch des österreichisch-ungarischen Cabinets eingefügt worden. Wenn die auf die Donau bezüglichen Wünsche dieses Cabinets nicht vollständige Befriedigung gefunden haben, so möge man nicht übersehen, daß Aehnliches auch anderen Mächten wiederfuhr, daß daher, wenn hier von einer Isolierung die Rede sein könnte, diese Isolierung alle gleichmäßig traf und treffen müßte. Sei ja doch die Conferenz hauptsächlich zum Schutze der Pforte zusammengetreten; natürlich also, daß die Wünsche aller anderen Mächte vor jenen der Pforte in die zweite Linie zurückweichen müßten.

Zum Schluß tritt der Redner der Ansicht entgegen, daß die äußere Politik die Kraft und das Ansehen eines Staates nachhaltig erhöhen könne. Diese Kraft und dieses Ansehen müssen im Staate selbst liegen und nur gesunde innere Zustände, Uebereinstimmung zwischen Volk und Regierung können sie ihm verleihen. Graf Szecseny bezeichnet denn auch als die nächste und höchste Aufgabe eines jeden Patrioten, daß jeder in seiner Weise für den

inneren Frieden und die Verständigung wirke. Ebenso sei nach außen eine Politik des Friedens und der Zurückhaltung zu beobachten; selbst wo sich Differenzen erheben, biete der Krieg die schlechteste aller Lösungen. Darum ist Redner für eine Politik, welche den Interessen des Friedens im Allgemeinen und speciell jenen der Monarchie Rechnung trägt.

Franz Pulszky, der nächste Redner, hebt hervor, daß die Verdächtigung, als bestünde in Bezug auf die auswärtigen Fragen eine Meinungsverschiedenheit zwischen Ungarn und Österreich, entschieden falsch sei. Die Uebereinstimmung, welche zwischen Österreich und Ungarn in Bezug auf die auswärtige Politik im Allgemeinen herrscht, bestehet auch in den einzelnen Zweigen derselben: Freundschaft gegen Deutschland, Einvernehmen mit Italien, Unterstützung der Türkei, gute Beziehungen zu Russland. (Beifall.)

Regierungsvertreter Baron Orczy spricht zuvorderst seine Befriedigung darüber aus, daß die Redner, mit Ausnahme Szedenyi's, der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten die Anerkennung nicht vorenthalten. Auch Szedenyi würde ein gerechteres Urtheil gefällt haben, hätte er sich die Ziele und Erfolge des Reichskanzlers vor Augen gehalten. Das Ziel konnte doch nichts Anderes sein als die Aufrechterhaltung des Friedens, damit die Monarchie sich zu kräftigen, zu consolidiren in der Lage sei. Dieses Ziel wurde angestrebt und auch erreicht.

Diese friedlichen Intentionen der Monarchie fanden auch in der Haltung der österreichisch-ungarischen Diplomatie gegenüber der Pontus-Frage ihren Ausdruck. Freilich findet Szedenyi gerade in der Haltung der österreichisch-ungarischen Vertreter auf der Londoner Conferenz einen Widerspruch mit der Energie, welche der Reichskanzler bei dem ersten Auftauchen der Frage an den Tag legte. Allein man müsse die Verhältnisse zu unterscheiden suchen.

Als die russische Note erschien, da mußte die erste Sorge der Diplomatie sein, einen Act zurückzuweisen, welcher die Heiligkeit der Verträge in Frage stellt. Man durfte nicht ohne weiters die einseitige Annulierung von Vertragsbestimmungen zugeben, wenn auch das Verlangen selbst, um das es sich handelte, nicht als durchaus ungerechtfertigt erscheinen konnte. Als jedoch Russland die Idee eines Congresses annahm und somit die Entscheidung von dem Forum der europäischen Diplomatie abhängig mache, war dem Acte die verlegenden Schärfe genommen und nun konnte die Aufgabe nur die sein, den Conflict in einer Weise beizulegen, welche den friedlichen Intentionen der Monarchie wie der übrigen Mächte entsprach. Dies wurde auf der Conferenz erreicht, die Heiligkeit der Verträge wurde wieder gewahrt, ohne daß darunter die Interessen Österreich-Ungarns gelitten hätten.

Was die Entneutralisierung des Schwarzen Meeres betrifft, so müßte Redner wiederholen, was bereits vor ihm gesagt wurde: daß die Neutralisierung des Schwarzen Meeres keineswegs das Ziel des Pariser Vertrages sein konnte. Das Bestreben der Garantiemächte war dahin gerichtet, die Türken vor einem Überraschungsschlag Russlands zu sichern. Bei näherer Untersuchung müßte man jedoch finden, daß angesichts der großen maritimen Entwicklung Russlands die bloße Neutralisierung des Schwarzen Meeres nimmermehr als eine verlässliche Garantie für die Pforte betrachtet werden konnte.

Der Pariser Vertrag hatte vorzugsweise zwei Prinzipien zur Grundlage, ein negatives und ein positives. Das negative bestand darin, die Verträge zu befestigen,

Feuilleton.

Der Klosterhof.

1374—1869.

Eine Novelle aus Krain.

(Fortsetzung.)

2. „Der Sturm.“

Eines Sonntags Nachmittags — ich war in einem der naheliegenden Dörfer gewesen und hatte einen eben aufgefundenen Inschriftstein und die Trümmer eines römischen Bades besichtigt — ging ich zwischen Feldern den Bergen zu, um unter dem grünen Laubbach die träumerische Stimmung fortzuspinnen, die mich bei Erinnerung an die untergegangene Herrlichkeit mit Macht überkommen hatte; die kunstreichen Geländerstücke, die Reste der Malerei: Ephorukränze und Amorettenköpfe, wessen Hand mag dies gearbeitet, welch' Auge darauf geruht haben? Dort im Süden hatte es sich vielleicht aufgethan, wo die Campanerberge im goldenen Schein der Sonne Latiums schimmern, und schloß sich auf barbarischem Boden, fern von den Penaten des Hauses, in Pannonien. Wo magst du ruhen, hier unter dem Wogen des Korns? — Ach, es ist so traurig — auch hier nur Trümmer — Hoffnungstrümmer! Die Halme, die gestern noch so schimmernd genickt beim Leuchten der Blicke und als der Sturm wetterte durch das Thal, sie liegen zerknickt und verschlammt von Hagelschlag und Regenfluthen. Bleich, mit bebenden Lippen sah der Landmann sein Alles zu Grabe getragen unter den brausenden Orgeltonen des Donners, und heute sollte er trozig und finstern Blicks die Hand in der Tasche, als ihm

beim Frühgottesdienste der Pfarrer gepredigt von der Verderbniß und seines Herzens Härtigkeit, die Gott erweichen wollen mit der Stimme des Hornes; lieber verlorene Hütte und Habe, als die Seele verdorben, hatte er ausgerufen. Aber da die Bauern nochher Betäubung suchten ihres Wehes in der Schänke, im Feuergeist des Weines, da war es ein ganz Anderes, das durch die harten Köpfe fuhr, als der Gedanke an Buße und Besserung, da ballte sich die Faust offenkundig, und schlug wüthend auf den Tisch, und die Blicke drohten.

Es lag trotz des gestrigen Gewitters eine Schwüle in der Luft; erst unter den Bäumen atmete ich auf, es war die herrliche Waldung um den „Klosterhof.“ Was ich dort suchte? — Ich gestand es mir schwer, was mich seit jener Mondnacht so manchesmal hingezogen, und es waren am Ende doch nur die prächtigen Eichen und die tausend lauschigen Blättchen, umwoven von feierlicher Stille, durch die dann und wann ein verlorner Ton vom Sonntagsglockenläuten schwieb. Diesmal waren es stolpernde Schritte, die den steilen Waldweg herunterrollten und manch einen Stein, daß er springend den Abhang hinab durch die Kräuter schoß, vor sich her trieben. Nach diesen Vorboten kam dann das Männchen von der Mondnacht dahergehumpelt: war es doch heute Feiertag, und doch mahnten die Mühlsteine seiner Kieseln eifriger als je; in den Falten seines sonnenverbrannten Gesichtes wob es wie Abendrot zwischen Bergfelsklippen, und die gerötheten, zwinkernden Augen konnten entschieden davon erzählen, wie sie heute manchem Gläschen bis auf der Seele Grund gesehen.

„Was watet Ihr in dem verfluchten Gehölz herum?“ rief er mich an; „seid Ihr über die Teufelswurzel getreten, daß ihr Zauber Euch die Wege verwirkt hat, wie die Käuze einen Zwirlnäuel, was?“

„Gibt es bergleichen da herum?“ fragte ich laut lachend.

„Ihr da!“ schrie das Männchen ganz erbost, „was? Ihr glaubt es nicht? — warum lacht Ihr nachher? Ihr seid ein so Ungläubiger, wie der unten, der Freiherr, der Hund — aber der — mum!“ schlug er sich auf den Mund, „mum, schon gut! Nehmt Euch in Acht, Ihr!“ —

Damit bog er um die Ecke.

Gleich einem Blitz tauchte ein Gedanke in mir auf, der bald furchtbare Form gewinnen sollte. Die Drohungen von neuem, das heute sonderbare Betragen des Alten sagten mir: dem „Klosterhof“ stehe etwas bevor, eine drohende Gefahr schwiebe, wie die Electricität vor einem Gewitter, über dem Schlosse.

Mein Entschluß war bald gefaßt: ich wollte das Unglück verhüten, um welchen Preis es immer sei. Ich eilte den Steig hinab, den d'r Alte trotete, um auf Nebenwegen am Berge hin nach „Thurn“ zu gelangen, einem Gute, das kaum eine halbe Stunde entfernt lag, und auf welchem ich einen jungen Regimentsarzt wußte, der einen Theil seines Urlaubes zu Hause zubrachte, wir hatten uns während meines Aufenthaltes in St. B. kennen gelernt. Er, der einzige in der Umgebung, der gleich mir über die Vorurtheile der Bauern erhaben war, mußte helfen.

Ich war kaum den Berg hinab, als mir Renata entgegenkam, — der Pfarrer hatte mir ihren Namen genannt, der für die Dörfler nicht zu behalten gewesen. Sie blieb stehen, noch in der Ferne, als sie mich bemerkte, auf einen Augenblick, dann ging sie rasch auf mich zu: „Herr Doctor, um Gotteswillen, was geht vor? Es brütet etwas dumpf über uns: was ist es denn?“

welche Russland im Laufe der Zeiten der Pforte abgegrungen, zu dem Zwecke, um sich in die inneren Angelegenheiten derselben mischen zu können. Das positive Prinzip war, die Pforte als gleichberechtigten Factor in die europäische Staatenreiche aufzunehmen.

Dieses Resultat, von den europäischen Mächten angestrebt, wurde nach dem Kreim-Kriege allerdings erreicht, aber es wurde dem besiegierten Russland eiprägt. Das Resultat der Pontus-Conferenz hingegen ist, daß diese beiden Prinzipien nunmehr unter freiwilliger Zustimmung Russlands zur Geltung gebracht wurden.

Auch in der römischen Frage findet Szedényi eine Lücke; es seien keine weiteren Depeschen veröffentlicht worden. Diesbezüglich möge aber Szedényi sich beruhigen, denn es seien die Verhältnisse von der Art, daß die Nöthigung zu weiteren Depeschen nicht vorhanden war. — Zwischen der Haltung des Reichskanzlers vor dem Concil und seiner Haltung gegenüber dem Unfehlbarkeitsdogma sieht Szedényi mit Unrecht einen Widerspruch. Was nach der Proclamierung dieses Dogma's zu thun bleibt, das fällt immer in den Kreis der auswärtigen Agenden. (Beifall.)

Welcher Art die Verhältnisse der Monarchie zu den einzelnen Mächten seien, wurde gefragt. Die Beziehungen zu Deutschland, Italien, Russland und der Pforte seien ganz so, wie sie von den Umständen geboten erscheinen.

Bezüglich Russlands wurden in letzterer Zeit mannißsache Bedenken hinsichtlich seiner Intentionen der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenüber laut. Welcher Art die Intentionen Russlands sein mögen, kann Redner nicht erörtern, für keinen Fall werde jedoch diese Macht in die Lage kommen, von Österreich-Ungarn etwas verlangen zu müssen, eben so wenig, als wir etwas von Russland zu fordern haben werden. Da lasse sich doch nicht an eine Collision der Interessen denken.

Auch das Verhältniß der Pforte zu Russland wurde als ein unseres Interessen ungünstiges dargestellt. Redner vermöge aber nicht sich des Gedankens zu entzügeln, daß unmöglich solche Beziehungen zwischen der Pforte und Russland playgreifen können, welche Österreich zu scheuen hätte. Es sei eine solche Annäherung so wenig möglich, als es überhaupt denkbar sei, daß es der Pforte um die Protection Russlands zu thun sein könnte.

Das freundshaftliche Verhältniß der Monarchie zu Italien habe früher dadurch eine gewisse Beschränkung erfahren, daß die auswärtige Vertretung die Sympathien Österreich-Ungarns für den Papst nicht verleugnen konnte. Es sei indeß gelungen, einen Mittelweg zu finden, so zwar, daß einerseits der Achtung für den Papst kein Abbruch geschieht und daß andererseits Italien derzeit Österreich-Ungarn als seinen aufrichtigen Freund erkannt hat. Die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten seien demnach befriedigend zu nennen. (Beifall.)

Damit ist die Generaldebatte zu Ende. Die Specialdebatte wird morgen (28. d.) aufgenommen.

Aus dem Reichsrathe.

Herrenhaus.

Wien, 27. Juni.

Unter den Einfäufen befindet sich eine Vorlage des Handelsministeriums betreffs eines Nachtragsredits für 1871. Nachdem nämlich das Abgeordnetenhaus die von der Regierung begehrte Creditbewilligung von sechs Mil-

„Ich verhehle Ihnen nicht, Fräulein! daß nach den gestrigen Ereignissen in der Gestinnung der Vandleute gegen die Bewohner des „Klosterhofes.“ Sie verzeihen, daß ich es ausspreche, eine Gefahr für Sie und den Herrn Freiherrn liegt. Sie kennen den abergläubischen Sinn unseres Volkes, den aufzuklären freilich Dicjenigen nie sich bemüht haben, die vor Allen dazu berufen wären. Es ist nicht unnötig, betreffs der Sicherheit des Schlosses etwas zu versügen, um für alle Fälle gerüstet zu sein.“

Eine fiebrhafte Nöthe flog über Renata's Gesicht, ihr Athem bebte und ihre Nesenflügel zitterten leise: „Ich will zu Antonio, dem Verwalter, nach dem Vorwerke, er ging heute Früh, um nach dem Schaden, den der Hagel auf dem Felde und in den Weinbergen angerichtet, zu sehen. — Die Thoren, als wenn wir gesezt wären gegen die Macht der Elemente!“

„Wenn Ihnen etwas zustiefe.“

„Ich fürchte mich nicht!“ sagte sie lebhaft, „für mich nicht,“ als sollte ich ihre erregte Stimmung nicht nach der neulichen Begegnung beurtheilen. „Und Pluto ist ein treuer Hund!“ Der sprang freudig bellend heran, als sie seinen Namen nannte.

„Die Knechte?“ fragte ich.

„Sie sind fort, seit heute Morgen läßt sich keiner blicken. Die Glenden!“ —

Sie reichte mir die Hand, die drohende Gefahr hatte uns rasch näher vertraut gemacht. Ich gab ihr das Versprechen, Alles aufzubieten, um eine Katastrophe zu verhüten, die um so furchtbarer losbrechen mußte, als der Bündstoss sich seit Langem gehäuft hatte. — Wir trennten uns und ich eilte nach „Thurn.“

(Fortsetzung folgt.)

sionen für die Wiener Weltausstellung von einer eigenen Vorlage hiefür abhängig gemacht, so überibt das Ministerium diese Vorlage und ersucht das Herrenhaus, die betreffende Aenderung an dem Artikel 6 des Finanzgesetzes anzubringen, hoffend, daß das Abgeordnetenhaus dieser Aenderung seine Zustimmung nicht versagen werde.

Ritter v. Winterstein stellt als Referent der Finanzcommission den Antrag, der Regierungsvorlage über Bewilligung der Steuern und des Staatsaufwandes für den Monat Juli die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

Das Haus nimmt das Gesetz ohne Debatte in zweiter und zugleich auch in dritter Lesung an.

Freiherr v. Millisch berichtet Namens der Unterrichtscommission über den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf zur Regelung der Bezüge des Lehrpersonals an den staatlichen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten und den mit denselben verbundenen, aus Staatsmitteln erhaltenen Uebungsschulen. Die Commission beantragt, über diesen Entwurf zur Tagesordnung überzugehen und einem von der Commission vorgelegten Gesetzentwurf, wonach die Regelung dieser Bezüge nur allein an den staatlichen Uebungsschulen bewilligt wird, die Zustimmung zu ertheilen.

Graf Goluchowski spricht sich für den Antrag des Abgeordnetenhauses aus, sowohl aus Rücksichten der Gerechtigkeit und Billigkeit, als auch darum, weil nicht ohne zwingende Nothwendigkeit ein vom Abgeordnetenhaus gefasster Beschluß verworfen werden solle. Der Antrag des Redners, den Entwurf des Abgeordnetenhauses anzunehmen, findet nicht die genügende Unterstützung. (Dafür nur wenige Mitglieder des Zentrums.)

Ritter v. Hasner vertheidigt die Anträge der Commission, und nachdem auch Minister Frecet in längerer Rede für die Anträge des Abgeordnetenhauses sich ausgesprochen, wird die Generaldebatte geschlossen.

Bei der Specialdebatte befürwortet Graf Goluchowski die Gleichstellung der Lehrerinnen mit den Lehrern in Bezug des Gehaltes und stellt einen diesbezüglichen Antrag. Dieser wird abgelehnt und das ganze Gesetz in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Freiherr v. Pratobevera berichtet über das Gesetz, betreffend die Einrichtung und den Wirkungskreis der Bergbehörden; die Commission beantragt, diesen Entwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen. Wird en bloc angenommen.

Winterstein referirt über den Gesetzentwurf, betreffend die Bedingungen und Zugeständnisse für die Actiengesellschaft der süd-norddeutschen Verbindungsbaahn zum Behufe der Fortsetzung ihrer Linie von Reichenberg über Friedland bis zur Landesgrenze bei Seidenberg, dann einer Flügelbahn von Eisenbrod nach Tannwald. Es wird nur eine Abänderung des § 5 des Gesetzes beantragt, wonach die Gesellschaft nach dem Beschluß des Abgeordnetenhauses aufgefordert wird, die Tremeschna-Reuschlosser Linie auszuführen. Auch dieses Gesetz wird mit dieser Aenderung angenommen. Die beiden anderen Gesetze, betreffend die Ergänzung der böhmischen Nordbahn durch die Strecke Rumburg-Schluckenau mit der Fortsetzung gegen Bauzen, und das Gesetz, betreffend die Bedingungen für die Herstellung einer Locomotivbahn von Sternberg über Mährisch-Schönberg an einen Punkt der Eisenbahlinie Wildenswert-Mittelwalde nächst der preußischen Grenze werden ohne Debatte angenommen.

Es folgen noch Referate über Petitionen, darunter zwei Petitionen von politischen Vereinen, in welchen das Herrenhaus aufgefordert wird, an der Gesamtreichsvertretung und Verfassung festzuhalten, damit die ohnedies schon geschwächte Centralgewalt nicht noch mehr heruntergedrückt wird. — Der Ausschuß beantragt, mit Hinweis auf den Standpunkt des Hauses in der Verfassungsfrage, welcher in den verschiedenen Adressen an Se. Majestät zum Ausdruck gebracht wurde, über diese Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. (Angenommen.)

Zu den Cavallerie-Ausschüssen wurden schließlich gewählt: Graf Chorinsky, Ritter v. Arnest, Graf Falkenhayn, Baron Gablenz, Graf Hartig, Graf Mercandin, Freiherr v. Mertens, Baron Ritter und Graf Wrba junior.

Schluß der Sitzung halb 3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag, 4. Juli. Tagesordnung: Budgetdebatte.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 27. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung der Grundbuchsordnung.

Berichterstatter Dr. Dienstl referirt Namens des Ausschusses über den von Dr. Glasen zu § 31 gestellten Antrag. Der Ausschuß beantragt die Ablehnung des Glasen'schen Antrages und die Beibehaltung des Legalisierungszwanges nach dem Gesetzentwurf. Es handelt sich hier nicht um eine Freiheitsfrage, sondern darum, ob man im allgemeinen Interesse seiner Bequemlichkeit ein Opfer bringen wollte.

Sectionschef v. Venoni spricht sich Namens der Regierung für den Legalisierungszwang aus, denn nur in diesem liege die Grundlage für die publica sides, die den öffentlichen Büchern unumgänglich nothwendig ist. In dem Antrage Glasen's liege sein genügender Schutz gegen Fälschungen.

Dr. Glasen bedauert, daß der Ausschuß den von ihm gestellten Antrag nicht berücksichtigt habe.

Dr. Blizfeld erhebt formelle Bedenken gegen den Ausschußantrag, indem er es für geschäftsordnungswidrig hält, daß eine Frage, die vor wenigen Tagen bereits entschieden war, wieder vor das Haas gebracht werde. Er verweist hiebei auf § 9 der Geschäftsordnung. Außerdem sei doch das eine Erforderniß eines neu einzuführenden Gesetzes, daß dasselbe in der Nothwendigkeit begründet sei; eine solche Nothwendigkeit wurde aber von der Regierung nicht nachgewiesen, ja dieselbe hat sich trotz der mehrmaligen an sie gerichteten Aufforderungen nicht herbeigeflossen, einen statistischen Ausweis über die vorgekommenen Urkundenfälschungen vorzulegen. Redner stellt schließlich den Antrag, § 31 soll lauten: Die Einverleibung kann nur auf Grund öffentlicher oder Privatkunden geschehen, auf welchen die Unterschriften gerichtlich oder notariell bezeugt, oder von zwei schreiblindigen Zeugen bestätigt sind.

Hierauf sprechen die Abgeordneten Dr. Weeber, Fuhr, und Brandstetter gegen den Ausschußantrag.

Dr. Sturm versucht es, die gegen den Ausschuß vorgebrachten Vorwürfe, als habe er geschäftsordnungswidrig und inconstitutionell gehandelt, zu widerlegen.

Dr. Hanisch sagt, er sei zwar Anhänger des Legalisierungszwanges, werde aber gegen das ganze Gesetz stimmen, weil er in demselben eine allzugroße Einschränkung der Reichsrathscompetenz erblicke.

Dr. Herbst hebt die Vorteile des neuen Gesetzes hervor und befürwortet den Antrag des Ausschusses.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Dr. Blizfeld abgelehnt und § 31 in der vom Ausschuß beantragten Fassung angenommen.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.
Nächste Sitzung den 28. d. M., 11 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

— (Unterricht für Taubstumme und Blinde.)

Das Unterrichtsministerium hat auf Antrag des n. ö. Landesschulrates genehmigt, daß noch während des laufenden Sommersemesters die Lehramtsjöglinge der obersten Klasse zu Korneuburg in der Taubstummen- und Blinden-Unterrichtsmethode, dann die Lehramtsjöglinge zu St. Pölten, wo ein Taubstummeninstitut sich befindet, in der Blinden-Unterrichtsmethode eine Unterweisung durch dahin abzufügende Lehrer der betreffenden Institute Wiens erhalten. Auch wurde dem Landesschulrat anheimgestellt, eine förmliche Regelung dieses Unterrichtes für die Folge in Erwägung zu ziehen und darüber bestimmte Anträge zu erstatte.

— (Einbringung von Steuerrückständen im Wege der Realexecution.) Ein Finanzministerialerlaß vom 8. Juni d. J. regelt das dermalige ungleiche Verfahren bei Einbringung der directen Steuern und bezüglichen Buschläge mittelst der gerichtlichen Execution auf das unbewegliche Vermögen der Steuerpflichtigen. Hierach wird die Finanzlandesbehörde nach genauer und eingehender Würdigung der obwaltenden ökonomischen Verhältnisse des Executens, über welche sich die Bezirkshauptmannschaft bei Vorlage des Executionsbates bestimmt auszusprechen hat, entscheiden, ob zur Veräußerung des in Execution gezogenen Neales zu schreiten oder ob dem Executent eine Frist zuzustehen sei. Wird die Nothwendigkeit der Durchführung des dritten Executionsgrades anerkannt, so hat die Finanzlandesbehörde nach beschleunigter Prüfung der in dem speciellen Falle bestehenden Eigenthums- und sonstigen Rechtsverhältnisse, welche auf die Legalisierung der ärarischen Forderung Einfluß nehmen, in Erwägung zu ziehen, ob bei Vornahme der executiven Teilvietung die Mitwirkung der Finanzprocuratur einzutreten habe oder unbedenklich unterbleiben kann, sonach auch dieser Executionsgrad von dem Steueramte durchzuführen sei.

— (Geologische Detailaufnahme von Kärnten.) Die Durchführung einer detaillirten geologischen Aufnahme von Kärnten wurde in dem dortigen berg- und hüttenmännischen Vereine in Anregung gebracht und beschlossen, ein von einem besonders eingesetzten Comité erworbene Elaborat, welches Instruktionen über das bei der Aufnahme zu beobachtende Verfahren sc. enthält, vervielfältigen und an alle Vereinsmitglieder vertheilen zu lassen. Vereins haben sich die Herren Pichler, Schnablegger, Kröll, Mitzigsdorfer, Seeland und H. Höfer bereit erklärt, gewisse Landestheile zur Aufnahme zu übernehmen.

— (Eine Million Fremde.) Nach amtlichen Mittheilungen betrug die Zahl der bei der Berliner Polizei angemeldeten, während der Einzugssieier anwesenden Fremden gegen 650.000 Personen. Rechnet man nun hierzu die große Zahl von Fremden, welche sich auch nur einen Tag bei dortigen verwandten oder befreundeten Familien aufhielten, und die deshalb gar nicht erst polizeilich angemeldet wurden, ferner die große Zahl von Personen, welche faktisch ohne Unterkommen waren — in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag sah man Tausende von Personen mit Reisetaschen sc., welche auf den Bänken unter den Linden ausruhten oder die Nacht über durch die via triumphalis promenirten — und endlich die sehr große Zahl solcher Fremden, welche am Morgen des Einzugstages mit den zahlreichen Extrazügen in Berlin eintrafen, um am Abend wieder abzureisen, so wird die Annahme, daß über eine Million Fremde während des Festes dort verweilten, vollkommen gerechtfertigt sein.

— (Aus Paris.) Bei der Untersuchung der Pariser Katakomben hat sich herausgestellt, daß alle Pfeiler untermittelt und durch Drähte mit einander verbunden waren; sie sollten in die Luft gesprengt werden, was die fürchterliche Wirkung gehabt hätte, das ganze linke Seine-Ufer in einen Abgrund zu versenken. Während der Commune-Herrschaft sind in Paris nicht weniger als dreieinhalbtausend natürlich hochrothe Journale entstanden, von denen viele nur 2 bis 3 Nummern erlebten. Ein Amerikaner bot 10.000 Francs für eine vollständige Sammlung.

— (Mont-Cenis-Bahn.) Nach neuesten Mittheilungen in der Berliner Börsen-Zeitung ist die Inbetriebsetzung der Mont-Cenis-Bahn, die für den Monat August projectirt war, nicht zu erwarten, weil in dem 1½ deutschen Meilen langen Tunnel die Rauchmassen in solcher Weise sich anhäufen, daß bei dem ersten Durchfahrtversuch von drei Maschinisten zwei erstickten und einer kaum mit dem Leben davonkam. Zudem steigert sich die Hitze auf eine für die Passirenden kaum zu ertragende Höhe, da die Eigentümlichkeit des Tunnels schon 32° C. beträgt. Man sucht nun durch Ventilation und Anschaffung von rauchverzehrenden Locomotiven nach Möglichkeit nachzuholen.

Locales.

Der Bergbau in Krain im Jahre 1869.

I.

Das soeben erschienene 2. Heft des 18. Jahrganges der von der k. k. statistischen Centralcommission herausgegebenen „Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik“ bringt eine sehr eingehende, mit vielen tabellarischen Uebersichten ausgestattete Darstellung des Bergwerksbetriebes in den Ländern dies- und jenseit der Leitha. Die allgemeinen Verhältnisse und Ergebnisse beim Bergbau und dem dazu gehörigen Hüttenbetriebe gestalteten sich im Jahre 1869 in den meisten Bezirken günstig. Ein eigentlicher Rückgang ist nirgends eingetreten. Vorzugsweise ist die Kohlen- und Eisenindustrie im Aufschwunge begriffen, sowohl in Bezug auf Ausdehnung der Produktion als auch rücksichtlich der Einführung eines rationellen Betriebes. Wir wollen in Folgendem aus dem reichen uns vorliegenden Materiale die Krain betreffenden Daten hervorheben.

In der Zahl der Freischürfe mache sich im Jahre 1869 ein ansehnlicher Aufschwung bemerkbar. Die Zunahme betrug nahe 56 p. Et., woran wohl die Erhöhung des früheren hohen Gebührenzuges von 20 fl. auf 4 fl. seit dem Jahre 1866 hauptsächlich Anteil hat. Einen partiellen Anteil an dieser günstigen Gestaltung hatte aber auch die in Folge Ministerialerlasses vom 14. Juni 1862 gestattete Zusammenschlagung mehrerer Freischürfbetriebe für einen Hauptbau. Der Zuwachs an Freischürfen fällt größtentheils auf das tertäre kohleführende Terrain von Bischofsstädte bis Mödling und Sager und auf die isolirten Tegelbergen an der Gurk, Bezirk Gurkfeld, so daß drei Biertheile der neu angemeldeten Freischürfe auf fossile Kohle und nur ein Biertheil auf die anderen Mineralvorkommen entfallen. Außer den drei Bezirken Laibach, Littai und Gurkfeld, in welchen in Folge einer regeren Nachfrage nach fossilem Brennstoffe die Schürfearbeiten einen auffallenden Aufschwung erfahren haben, verdient der Bezirk Radmannsdorf noch Erwähnung, in welchem die Zahl der Freischürfe von 34 auf 53, also fast auf das Doppelte sich vermehrt hat, wozu auch der Umstand beitrug, daß eine Anzahl Freischürfe auf ein stark eisenhaltiges Thonerhydrat (den sogenannten Wocheinit, Barxit) angemeldet wurden, welches, obwohl größtentheils als eine nur zur Gewinnung von Aluminium, schwefelsaurer Thonerde u. s. w. verwendbare Erdart, vermöge Ministerialentscheidung vom 11. Jänner 1866 zwar nicht als vorbehaltenes Mineral im Sinne des § 3 des allgemeinen Berggesetzes betrachtet und behandelt werden kann, das jedoch bei einem nicht selten vorkommenden Halte von 35—40 Prozent Eisen auch als Eisenerz sich darstellt und als solches zu den reservirten Mineralien gehört.

Im Grubenbesitzstand ist im Jahre 1869 keine namhafte Veränderung eingetreten.

An Förderbahnen hatte Krain im Jahre 1869: 13566 Wr. Klafter. Eine bedeutende Zunahme an Destillationsöfen verursachte hauptsächlich die Erweiterung des Hüttenbetriebes von Idria, nebenbei auch jene der Zinkhütten in Johannesthal in Sager. Auch der Bergbau Skofje erweiterte seinen Betrieb durch Vermehrung der Halbhochofen und KrySTALLisationsapparate.

Die Arbeiterzahl der krainischen Bergwerke stieg im Jahre 1869 auf 2761, der meiste Zuwachs fällt davon auf den Bezirk Littai, speciell das Kohlenwerk Sager, wo im Verhältnisse zur erhöhten Produktion die Arbeiterzahl sich von 612 auf 762 vermehrte. Zunächst folgt der Bezirk Rudolfswerth, namentlich das Eisenwerk Hof mit einem Zuwachs von 54, und der Bezirk Krainburg, und zwar das Kupferwerk Skofje, ebenfalls mit einem um 54 Mann vermehrten Arbeiterstande.

Berungslüdungen sind im Jahre 1869 in Krain 10, darunter nur eine tödliche vorgekommen. Berücksichtigt man diesen Umstand und bringt man die Vermehrung der Arbeiterzahl in Rechnung, so kann dieses Resultat als eines der günstigsten im letzten Decennium bezeichnet werden. Die eine tödliche Berungslücke traf bei dem Kohlenwerk Sager einen Förderer, dem bei der Entladung eines Schusses in der Bergmühle die Hirnschale zerschmettert wurde. Unvorsichtigkeit der beim Sprengen beschäftigten

Mitarbeiter, welche das vorgeschriebene Zeichen zu geben verabsäumten, trug die Schuld an diesem Todesfalle.

Das Vermögen der neuen Brudergilde in Krain betrug im Jahre 1869: 153.070 fl. 6 kr.; um 3895 fl. 32 kr. mehr als im Vorjahr. An diesem erfreulichen Aufschwunge beteiligte sich von den Werkseigenthümern in sehr rühmlicher Weise nur die Gewerkschaft Sagor mit einem Beitrag von 1327 fl. und der Besitzer der Zinkhütte zu Johannesthal, Ludwig Kuschel, mit einem solchen von 440 fl. Eine regere Theilnahme von Seite der Werksbesitzer nach dem Beispiel auswärtiger Bergbauunternehmungen, vorzugsweise zur Begründung einer allgemeinen Brudergilde, wäre höchst wünschenswert.

— (Der hiesige Arbeiterbildungverein „Vorwärts“) hält am Sonntag den 2. Juli, 2 Uhr Nachmittags, seine Monatsversammlung im Vereinslokal im Gasthause zum „grünen Kreuz“, Gradischa vorstadt, mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Ausschusses, 2. Vereinsangelegenheiten, 3. Ausschülersatzwahlen, 4. allgemeine Anträge.

— (Zum Papst jubiläum.) Die Frau Oberin der G. G. Ursulinerinnen in Laibach erhielt auf ihren telegraphischen Jubiläumsgruß von Cardinal Antonelli folgende Antwort (in Übersetzung aus dem slovenischen Texte der „Danica“): „Euere telegraphische Botschaft war dem Papste sehr angenehm, und er spendet Euch, dem Kloster, den Nonnen und den Schülerinnen aus der Tiefe seines Herzens den apostolischen Segen.“ — Auch die Priester, welche als im Jahre 1846 ausgeweiht, als Mithabulanen dem Papste glückwünschten, erhielten ein ähnliches Dankesbrief.

— (Diözesanveränderungen.) Gestorben ist Herr Johann Germ, Administrator bei St. Magdalena am 20. Juni; die Vocalie ist am 23. d. M. ausgeschrieben worden.

— (Südbahn.) Anlässlich mehrerer neuerer Zeit vorgekommenen Fälle von Betrug mit nachgeahmten oder gefälschten Bahndokumenten warnt die Südbahngesellschaft, Räufe von Waaren auf Grund der Bahnaufgabesrecepisse abzuschließen oder Gelder vorzustrecken, ohne vorher unmittelbar bei dem Bahnhofsposten, bei welchem laut der vorgewiesenen Documente die Waaren aufgegeben worden sein sollen, die Bestätigung über die wirklich stattgefundenen Aufgabe, resp. Uebernahme der Sendungen zum Bahntransporte eingeholt zu haben.

— (Fleischtarif pro Juli.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 27 kr., mittlere Sorte 23 kr., geringste Sorte 19 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 24, 20 und resp. 16 kr.

Eingesendet.

Asten Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalesciere du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Driß-, Schleimhaut-, Atem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlosslosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserzucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, Ohrenbeschwerden, Nierenschwäche, Leberbeschwerden, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificate Nr. 48421.

Neustadt, Ungarn.

Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört; ich hatte mit Magenkrämpfen und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuss der Revalesciere befreit.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

Gosen in Steiermark, Post Vinkfeld, 19. November 1870.

Hochgeehrter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die günstige Wirkung der Revalesciere, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entschlechten Atembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähhals und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Vincenz Staininger, pensionirter Pfarrer.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ½ Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolaté in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Mahr, in Marburg F. Kolletzig, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberanzmayr, in Innsbruck Diechtl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Brünn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 30. Juni. Der Reichsrath nahm bei namentlicher Abstimmung mit 86 gegen 56 Stimmen den Antrag der Majorität des Finanzausschusses an, in die Berathung des Gesetzes über die 60 Millionenanleihe derzeit nicht einzugehen.

Berlin, 30. Juni. Die Abreise des Kaisers nach Hannover ist wegen Unwölfens aufgegeben, der Kronprinz ist nach Hannover abgereist. Der Kaiser verlieh an Bismarck den Grundbesitz im Amte Schwarzenbeck als Dotations und ordnete die Herau-

szung der Staatsstärke der in Frankreich verbleibenden Bataillone auf 802 Mann an.

Paris, 30. Juni. Die gestrige Revue hat vor den Regierungs- und Absemble-Mitgliedern in befriedigendster Weise stattgefunden. Die Truppen jubelten. Gambetta erklärte gegenüber den Delegirten des republikanischen Comité's, die gegenwärtige Regierung als die legitime anzuerkennen.

Florenz, 28. Juni. Die Journale melden, daß der Papst verslossen Montag ein geheimes Consistorium gehalten habe, um die Ernennung mehrerer Bischöfe zu vollziehen. Der Papst hielt bei diesem Anlaß eine Ansprache, in welcher er gesagt haben soll: „König Victor Emanuel wird, begleitet von den Gesandten der fremden Mächte, bald hierher kommen. Wir haben alle möglichen Schritte bei den auswärtigen Cabinetten gethan, aber blos Complimente erhalten. Es ist keine Hoffnung mehr. Klammern wir uns demnach noch mehr an Gott; denn ohne ein Wunder ist alles verloren.“

Neapel, 29. Juni. Der König besuchte die Ausstellung und vertheilte 19 goldene Medaillen erster Klasse. Die österreichische Marine erhielt zwei davon.

Rom, 29. Juni. Im gestrigen „geheimen Consistorium“ (siehe oben) wurde auch wieder darüber berathen, ob der Papst bleiben oder abreisen solle. Es wurde nichts Definitives beschlossen; doch steht fest, daß, wenn der Papst sich noch zur Abreise entschließt, Corsica das Reiseziel sein wird. Der französische Botschafter Graf Harcourt stellte dem Papste gestern zu diesem Zwecke die Fregatte „Orenoque“ zur Verfügung.

Paris, 29. Juli, Vormittags. Prachtvolles Wetter begünstigte die heutige Revue, die unter ungeheuerem Andrang von Zuschauern soeben abgehalten wird.

Telegraphischer Wechselausweis

vom 30. Juni.

Sperre. Metalliques 59 40. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59 40. — Spere. National-Anlehen 69 10. — 1860er Staats-Anlehen 100 25. — Banknoten 783. — Credit-Aktien 301 80. — London 123 35. — Silber 121 50. — K. t. Münz-Ducaten 5 85. — Napoleon'dor 9 85%.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Der zuletzt ausgegebene Wochenausweis der Bank bezeichnet den Baujahrzumlauf mit 274.788.287 fl., dem die folgenden Posten als Bedeutung gegenüberstehen: Der Metallschatz 120.730.704 fl., in Metall zahlbare Wechsel 26.639.794 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1.580.208 fl., Escompte 92.324.743 fl., Darlehen 38.179.300 fl., eingelöste Coupons von Grundstücks- und Obligationen 160.059 fl., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Sandbrieffe 8.838.066 fl., zusammen 288.452.877 fl.

Verstorbene.

Den 24. Juni. Martin Skubiz, Arbeiter, alt 74 Jahre, in der Polana vorstadt Nr. 28 an Alterschwäche. — Dem Mathias Peret, Mifsahrer, sein Kind Aloisia, alt 2 Jahre und 2 Monate, in der Polana vorstadt Nr. 5 am Zebriüber. — Mat häng Perce, Nagelschmid, alt 46 Jahre, im Civilspital an Meningitis.

Den 25. Juni. Franziska Praprotnit, Magd, alt 21 Jahre, im Civilspital an Koxalgie und Gangrän. — Andreas Erzen, Grundbesitzerssohn, alt 31 Jahre, im Civilspital an der Gehirnlähmung.

Den 26. Juni. Frau Katharina Pirnat, Hansbesitzerin, alt 51 Jahre, in der Polana vorstadt Nr. 26 an der Gehirnlähmung. — Alois Graf, Institutsarmer, alt 72 Jahre, im Verfogungshause Nr. 5 an Alterschwäche.

Den 27. Juli. Frau Agnes Ruschak, bürgerl. Kutschnermeisterin, Haus- und Realitätsbesitzerin, alt 60 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 100 an der Wassersucht. — Dem Josef Golobiz, Krämer, sein Kind Aloisia, alt 8 Tage, in der Krakau vorstadt Nr. 71 am Kinnbadenkrampfe. — Stefan Ruppnik, Zusätzlarmer, alt 69 Jahre, im Verfogungshause, Nr. 5 an der Lungengehirnlähmung. — Mat häng Haier, Innwohner, alt 50 Jahre, im Civilspital an der Bauchfellentzündung.

Den 29. Juni. Frau Ursula Sanet, Kleiderhändlerin, alt 67 Jahre, in der Stadt Nr. 165 an Entartung der Unterleibsorgane. — Maria Ilbic, Innwohnerin, alt 51 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung der Kräfte. — Maria Jeras, Dienerin, alt 64 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 73 an der Wassersucht. — Herr Georg Krieger, Müllermeister, alt 37 Jahre, in Gleinitz Nr. 6 an der Lungentuberkulose.

Angekommene Fremde.

Am 29. Juni

Stadt Wien. Die Herren: Javornig, Gutsbesitzer, Neumarkt. — Bellon, Architekt, Wien. — Mellion, F. L. Hauptmann, Wien. — Hoch, Kaufm., Wien. — Mayel, Kaufm., Wien. — Michalits, Kaufm., Niederdorf in Sachsen. — Zimmermann, Kaufm., Wien.

Elefant. Die Herren: Grubler, F. L. Bergverwalter. — Sustia, Neumarkt. — Kratochwill, Lac. — Marchner, Triest. — Berger, Villach. — Scherbs, Raibl. — Bersie, Agram. — Suppan, Agram.

Bayerischer Hof. Die Herren: Reinbold, Beamte der Staatsbahn, Wien. — Wesper, Baunternehmer, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit	Barometerstand auf 1000 ft. reducirt	Lufttemperatur nach	Windrichtung	Temperatur	Richtung
30	6 U. M.	325.49	+11.2	windstill	heiter	
	2 "	325.15	+19.3	W. z. stark	halbheiter	0.0
	10 " Ab.	325.96	+13.5	W. mäßig	halbheiter	

Sonniger Tag. Nachmittags ziemlich windig. Abendrot. Mordhof. Das Tagesmittel der Wärme + 14.7°, um 0.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 28. Juni. Die Börse litt unter sehr erschweren Prolongationsverhältnissen, welche in dem herannahenden Ultimo und dem Bedarf der Institute für den Coupon pro 1. Juli ihre Erklärung finden. Nichtsdestoweniger war die Haltung relativ fest.

A. Allgemeine Staatschuld.	Wiener Communalanlehen, rückzahltbar 5 pCt. für 100 fl.	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare
Einheitliche Staatschuld zu 5 pCt. in Noten verzinst. Mai-November	59.45	59.55	87.20	87.40
" " Februar-August	59.35	59.45		
" Silber " Jänner-Juli	69.15	69.25		
" April-October	69.15	69.10		
o. J. v. 1839	299.	301.		
" 1854 (4 %) zu 250 fl.	94.50	95.50		
" 1860 zu 500 fl.	100.	100.20		
" 1860 zu 100 fl.	112.50	113.		
" 1864 zu 100 fl.	127	127.25		
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	123.25	123.75		
B. Grundentlastungs-Obligationen.				
Für 100 fl. Geld Waare				
Böhmen . . . zu 5 pCt	96.	97.		
Galizien . . . 5 "	75.	75.50		
Niederösterreich . . . 5 "	97.50	98.		
Oberösterreich . . . 5 "	94.50	95.50		
Siebenbürgen . . . 5 "	76.50	77.		
Steiermark . . . 5 "	93.	94.		
Ungarn . . . 5 "	80.10	80.60		
C. Andere öffentliche Anlehen.				
Donanregulirungsloge zu 5 pCt.	96.50	96.75		
Ung. Eisenbahnanteile zu 120 fl. ö. W. Silber 5% pr. Stild	107.40	107.60		
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. ö. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stild	93.25	93.50		

B. Actionen von Bankinstituten.	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare
Anglo-Österl. Bank . . .	251.90	252.10	202.50	203.
Banverein . . .	260.50	261.	175.25	175.75
Boden-Creditanstalt . . .	275.	277.	374.	376.
Creditanstalt f. Handel u. Gew. . .	297.60	297.80	207.25	207.75
Creditanstalt, allgem. ungar. . .	112.	112.25	162.25	162.75
Escompte-Gesellschaft, n. ö. . .	925.	935.	173.	173.50
Franco-Österl. Bank . . .	121.	121.25	125.50	126.
Generalbank . . .	—	—	178.	178.25
Handelsbank . . .	—	—	178.75	179.25
Nationalbank . . .	781.	783.	248.	249.
Unionbank . . .	284.30	284.50	107.	107.25
Vereinsbank . . .	107.	107.25	171.75	172.25
C. Actionen von Transportunternehmen.	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare
Alsföld-Zinnmaner Bahn . . .	178.25	178.75	verlosbar zu 5 pCt. in Silber	Geld Waare
Böh. Westbahn . . .	257.	258.	106.25	106.50
Carl-Ludwig-Bahn . . .	249.	250.	86.80	87.20
Donau-Dampfschiff. Gesellsch. . .	578.	579.	222.75	223.25
Elisabeth-Westbahn . . .	222.75	223.25	Elis.-Westb. in S. verz. (l. Emitt.)	Geld Waare
Elisabeth-Westbahn (Linz-Budweisir Strede) . . .	198.50	199.	95.50	—
Ferdinande-Nordbahn . . .	2297.	2300.	Ferdinande-Nordb. in Silb verz.	Geld Waare
Günzleiden-Breiteler-Bahn . . .	176.75	177.25	Franz-Josephs-Bahn	Geld Waare
			96.90	97.10
D. Actionen von Verbindlichkeiten.	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare
Aug. öst. Boden-Credit-Anstalt . . .	107.	107.25	164.50	164.50
Verlosbar zu 5 pCt. in ö. W.			85.	85.25
Nationalb. zu 5 pCt. ö. W.			219.75	220.
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	89.30	89.60		
E. Pfandbriefe (für 100 fl.)	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare
Aug. öst. Boden-Credit-Anstalt . . .	106.25	106.50	106.25	106.50
verlosbar zu 5 pCt. in ö. W.			92.	92.20
Nationalb. zu 5 pCt. ö. W.			96.90	97.10
F. Privatlose (per Stild.)	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare
Créditanstalt f. Handel u. Gew.			104.10	104.20
zu 100 fl. ö. W.			91.40	91.50
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.			123.90	124.10
Paris, für 100 Francs . . .			48.75	48.75
G. Wechsel (3 Mon.)	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare
Augsburg für 100 fl. sildb. W.			104.20	104.20
Frankfurt a. M. 100 fl. betto			91.40	91.50
Hamburg, für 100 Mark Banco			123.90	124.10
London, für 10 Pfund Sterling			48.75	48.75
H. Kurs der Geldsorten	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare
R. Münz-Ducater . . . 5 fl.	87.	89.	9.	91.
Napoleonsd'or . . . 9 "	90.	91.	83.	84.
Preuß. Gassencheine . . . 1 "	83.	84.	122.	122.
Silber . . .	—	—	50.	50.
I. Prioritätsobligationen.	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare
R. Münz-Ducater . . . 5 fl.	87.	89.	9.	91.
Napoleonsd'or . . . 9 "	90.	91.	83.	84.
Preuß. Gassencheine . . . 1 "	83.	84.	122.	122.
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Priorisierung:	Geld	Waare	Geld	Waare

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 148.

Samstag den 1. Juli 1871.

(257—1)

Nr. 761.

Kundmachung.

Die französische Regierung hat die Anordnung getroffen, daß künftig kein Reisender, er sei Franzose oder Ausländer, das französische Gebiet betreten darf, ohne mit einem regelmäßigen Reisedocumete versehen zu sein, welches überdies das Visa einer französischen Mission oder eines französischen Consulates erhalten muß.

Für das Paß-Visa ist den französischen Behörden in der Regel eine Gebühr von 10 Francs zu entrichten, wobei jedoch folgende Erleichterungen eintreten werden:

1. Unbemittelten Personen ist das Paß-Visa unentgeltlich zu ertheilen.

2. Für die Beförderung von Arbeitsbüchern ist nur ein Viertel der obigen Taxe zu entrichten.

3. Für Personen, welche, ohne geraudezu mittelloß zu sein, doch nicht im Stande sind, die ganze Taxe zu bezahlen, kann die zu entrichtende Gebühr auf die Hälfte und selbst auf ein Viertel des tarifmäßigen Betrages herabgemindert werden.

Hievon wird das reisende Publicum in Folge Erlasses des h. k. k. Ministeriums des Innern vom 21. I. M., 3. 2793, hennit verständigt.

Laibach, am 24. Juni 1881.

Der k. k. Landespräsident für Krain:
Carl von Wurzbach m. p.

(256—1)

Nr. 756.

Kundmachung.

Da in Folge der politischen Ereignisse des letzten Jahres die öffentliche Sicherheit in den algierischen Provinzen in hohem Maße gelitten, hat das dortige Civil-General-Gouvernement unterm 26. April l. J. für die Ueberwachung des Fremdenverkehrs in Algerien folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Die Ausschiffung in einem allgemeinen Hafen kann jedem Individuum verweigert werden, welches nicht mit einem regelmäßigen Paß versehen ist.

2. Jeder Fremde hat sich bei seiner Ankunft in einem algierischen Hafen unter den Schutz des Consuls seiner Nation zu stellen, indem er sich auf der Consulskanzlei immatrikuliren und sich von dem Consulate ein Immatriculations-Certificat ausstellen läßt.

3. Jede Person hat sich bei ihrem Eintritte in

mittel auszuweisen. Zu diesem Ende hat sich jeder Ankommeling bei der Municipalbehörde zu melden, welche ihm nach geschehener Verification eine Aufenthaltskarte (carte de sûreté) ausfertigt.

Ausländern wird die Aufenthaltskarte nur auf Grund des obenwähnten Immatriculations-scheines des Consulats ihrer Nation ertheilt.

4. Jedes nicht nach Algerien zuständige Individuum, welches nicht einen ordentlichen Erwerbszweig und den Besitz der nöthigen Subsistenzmittel nachzuweisen vermag, wird ausgewiesen und nach seinem Heimatlande oder nach seinem letzten bekannten Aufenthaltsorte außerhalb Algierns abgeschoben.

Dies bringe ich in Folge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 19. I. M., 3. 2758, mit dem Beifache zur öffentlichen Kenntniß, daß die Pässe der Reisenden nach dem neuen französischen Reglement mit dem Visa einer französischen Gesandtschafts- oder Consulatskanzlei versehen sein müssen.

Laibach, am 24. Juni 1871.

Der k. k. Landespräsident für Krain:
Carl von Wurzbach m. p.

(253—2)

Nr. 4110.

Kundmachung.

Am 1., 2., 3., 4., 5., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 14., 16., 17., 19., 21., 22., 23., 24. und 25. August d. J., stets von Morgens fünf Uhr bis Nachmittags zwei Uhr, findet seitens des in Laibach stationirten k. k. Artillerie-Regiments auf dem Uebungsplatze bei Bižmarje, in der Richtung auf den Raum unter der Bezirksstraße zwischen Untergamling und der Tschernitscher Brücke, ein Uebungsschießen mit scharfen Geschossen statt.

Das Betreten des Uebungsplatzes innerhalb des abgegrenzten Raumes, welcher während der Uebung durch Avisoposten markirt sein wird, dann das Betreten der Bezirksstraße zwischen Untergamling und der Tschernitscher Brücke, wo an beiden Endpunkten gleichfalls Avisoposten während des Feuers der Batterien aufgestellt sein werden, an den obenangesezten Tagen und Stunden wird der Bevölkerung wegen der Lebensgefährlichkeit hennit untersagt.

Die von Parteien aufgefundenen Munition ist von denselben an den k. k. Verwaltungs-Officier des 7. Artillerie-Regiments täglich Nachmittags von 3 — 8 Uhr auf dem Uebungsplatze beim Bieler-

travers gegen die vom Aerar festgesetzte Vergütung abzuführen.

Vor einer unvorsichtigen Behandlung der aufgefundenen, nicht explodirten scharfen Geschosse, die dem Finder höchst gefährlich werden können, wird Federmann hennit nachdrücklich gewarnt.

Laibach, am 18. Juni 1871.

Der k. k. Landespräsident für Krain:
Karl von Wurzbach m. p.

(258—3)

Nr. 830.

Licitations-Verhandlung

Mittwoch den 5. Juli, um 10 Uhr Vormittags, im k. k. Strafhouse wegen Herstellung einer Aufgangsstiege aus Eichenholz im Kostenbetrage von 84 fl. 81 kr. ö. W. an Zimmermannsarbeit sammt Material, wozu hennit die Einladung ergeht.

Der Kostenüberschlag kann bei der gefertigten Strafhaus-Verwaltung täglich eingesehen werden.

Laibach, am 26. Juni 1871.

k. k. Strafhaus-Verwaltung.

(251—3)

Nr. 2887.

Edictal-Borladung.

Nachbenannte Gewerbsparteien unbekannter Aufenthaltes werden aufgefordert, ihre Erwerbssteuerrückstände

binnen 14 Tagen

beim betreffenden k. k. Steueramte so gewiß zu bezahlen, als widrigens deren Gewerbe von Amts wegen gelöscht werden:

Beim k. k. Steueramte Gottschee:

Josef Hitaiz, Schlosser, Steuergemeinde Gottschee, Art. 329, pr. 15 fl. 11 fr.

<p